

Aus dem Appenzeller Schulberichte [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Resultate sind von andern Forschern bestätigt worden. Hertel konstatierte ein schnelles Ansteigen der Krankenziffer in den ersten Schuljahren, dann Stillstand zwischen dem 10. und 11. Jahre, dann ein Maximum im 12. und 13. Jahr, schließlich wieder eine kleine Senkung. Darüber, daß die Kränklichkeit gerade in den ersten Schuljahren besonders groß ist, sind sich die Untersucher einig. Die Ursache wird in dem ungewohnten Stillstehen und dem Mangel an körperlicher Bewegung gefunden. Wenn die häuslichen Verhältnisse günstige sind, dann werden diese Einflüsse überwunden, wenn sie schlecht sind, dann summieren sich die Mängel.

Uebrigens ändert sich die Häufigkeit verschiedener Krankheiten mit den Schuljahren. Während in den ersten Jahren Strophulose und Nacitiz sehr häufig sind, nehmen diese später ab, dagegen nehmen Blutarmut, Nervenkrankheiten, Wirbelsäulekrümmungen und Augenkrankheiten zu. Bemerkenswert ist das Ergebnis der Darmstädter Schuluntersuchungen, als nach 8 Jahren die Schüler zur Entlassung kamen, die als Schulrekruten untersucht wurden. Es ergab sich, daß die Zahl der Kinder, deren Konstitution bei der ersten Untersuchung als schlecht befunden war, ständig zurückgegangen, die Zahl der guten Konstitutionen ständig gewachsen war. In Wiesbaden konnte man dagegen von einer derartigen Besserung nichts wahrnehmen. Zweifellos wirken auf diese Ergebnisse der Stand der schulhygienischen Einrichtungen und die sozialhygienischen Fürsorgemaßnahmen erheblich ein.

Dr. Goma in Brünn hat während einer 9jährigen schulärztlichen Tätigkeit an einer modern eingerichteten, ausschließlich von Proletarienkindern besuchten Volksschule die Schüler jährlich untersucht und bei erkrankt gefundenen durch Belehrung über Körperpflege, Ueberweisung zur ärztlichen Behandlung sowie an Ferienheime und Seehospize erreicht, daß die Zahl der Erkrankten vom 1. auf das 2. Jahr seiner Tätigkeit auf den 3. Teil reduziert wurde.

Dr. Hanauer, Arzt.

Aus dem Appenzeller Schulberichte.

III.

7. Rekrutenprüfung. Die Tabellen erweisen folgendes: Geprüft wurden 142 Jünglinge, von denen 17 höhere Schulbildung besaßen. Der Durchschnitt im Lesen belief sich auf 1,5, der im Aufsatz auf 2,2, der im Rechnen auf 1,8 und der in der Vaterlandskunde auf 2,2. Die Durchschnittsnote in allen Fächern lautet auf 7,89. Den besten

Gesamt-Durchschnitt hat Steinegg mit 5,6 und den schlechtesten Steig mit 15,0, Steinegg bei 8 Prüflingen und Steig bei einem einzigen. —

Das physische Resultat bei 140 Geprüften lautet also: Weitsprung-Durchschnitt 3,0 — Heben 2,2 und Schnelllauf 3,3, total 8,74. Am besten steht Meistersrüte mit dem Durchschnitt von 7,0 und am schwächsten Enggenhütten mit 13,5. Eine interessante Zusammenstellung aller Kantone nach den sehr guten und sehr schlechten Noten von je 100 Geprüften weist als Durchschnitt für die ganze Schweiz die Zahl 39 bei den sehr guten und 5 bei den sehr schlechten Noten auf. Appenzell trifft es 30 und 4. Schwyz und Uri stehen mit den sehr guten Noten auf 100 Geprüfte hinter Appenzell und ebenso 14 Kantone mit den sehr schlechten. Eine wesentliche Besserung und ein kräftiger und sehr verheißungsvoller Anlauf mit der Tendenz „Steigung“ liegt in der Tatsache, daß 14 Kantone mit den sehr schlechten Noten, also mit den 4 und 5 hinter Innerrhoden zu stehen kommen. Hier liegt ein Stück gesunde Einsicht, zuerst nach unten ebnen, sicheres Terrain schaffen, bevor man einen „Krähhahnen“ feiern will. —

Eine einschneidende Tatsache bildet auch die Tabelle jener 66 Rekruten, die die Prüfung mit gutem Erfolg bestanden und darum gemeindeweise mit ihren Namen im Berichte aufgeführt sind. Wir wollen hoffen, die Zukunft finde keinen dieser 66 je in dem Falle, daß der hier Gefeierte dem Kantone und seinen Interessen zur Unehre gereiche. Denn Bildung soll auch Erziehung, soll auch innere Einsicht und Umkehr, soll auch religiöse Vertiefung bedeuten. —

Innert 2 Jahren hat sich nun Innerrhoden vom 25. auf den 21. Rang emporgeschwungen. Der Durchschnitt von 1911 mit 7,89 ergibt für jedes Prüfungsfach die zweite Note (genau: 1,97). Der Stadtkanton Genf steht mit 6,54 Durchschnitt an erster Stelle und verzeichnet auf jedes Fach die Note 1—2 (genau 1,63). Diese Erscheinung spricht von Eifer und Ehrgefühl der in den letzten Jahren geprüften Innerrhoder Jünglinge. —

Anknüpfend an die 66, die Ehrenmeldungen ernteten, drückt sich der Bericht also aus:

„Nach den Berufsarten verteilen sich diese 66 mit Ehrenkarten wie folgt: 15 widmen ihre Kraft der Industrie, 21 dem Handwerk, 30 der Landwirtschaft. 11 hatten eine Realschule besucht: 4 Industrielle und 7 Handwerker. 6 Rekruten mit Realschule, 1 mit Handelsschule und 1 mit Gymnasium erhielten keine Anerkennung. Sie nahmen die Prüfung allzu leicht und erwarben sich keine ihrer Vorbildung entsprechende Noten. Wer etwa ein oder zwei Jahre in eine westschweizerische Handelsschule hineingeschmeckt hat, braucht nicht im bla-

fierten Stolze lächelnd über alles abzusprechen; Note 3 verrät ihm bald genug den hohlen Kopf. (Prüfung 1912.) Ernste Selbstbeherrschung und gesundes Ehrgefühl zieren den jungen Mann, auf einen solchen Sohn darf der Vater mit Recht Stolz sein. — Eine verhältnismäßig große Zahl mit 4- und 5-Pfändern fällt immer noch sehr erschwerend in die Waagschale. Sämtliche könnten sich mit ernster Anstrengung besser stellen. Die Burschen sind sich von Hause aus nicht gewohnt, geweckt zu werden. Eine intensive Lebenserfassung ist ihnen vielfach fremd während den Schuljahren und kommt erst zum Bewußtsein, wenn es schon zu spät ist. Folgende Notenbilder geben genügenden Aufschluß:

Name	Beruf	Schulort	Noten						
			Weitsprung	Heben	Schnelllauf	Lesen	Aussatz	Rechnen	Pfunde
von uns nicht genannt	1. Zimmermann	Appenzell	3	1	4	3	4	4	4
	2. Pferdetracht	Steig	5	4	4	3	4	4	4
	3. Bauer	Schwende	3	4	4	2	3	4	4
	4. Pferdetracht	Schwende	4	3	4	3	3	3	5
	5. Viehtracht	Estanden	5	5	4	3	3	3	4
	6. Bauer	Schlatt	5	5	5	3	4	3	3
	7. Bauer	Schlatt	2	4	5	3	4	4	4

Die physische Prüfung liegt manchem schwer im Magen. Turnfeinde und Volkshygieniker mögen den Notenschmarren gemeinsam verdauen. Die Letzteren haben recht, wenn sie den Ersteren $\frac{4}{5}$ der Platte servieren für die geleisteten Dienste. Von 142 Rekruten stehen 84 in landwirtschaftlicher Berufstätigkeit; davon wurden 83 im Turnen auf körperliche Leistungen geprüft, 1 wurde dispensiert. 49 Geprüfte erhielten im Weitsprung die 4. oder 5. Note, darunter 40 Bauernburschen; 39 erhielten im Hantelheben die 4. oder 5. Note, darunter 29 Bauernburschen; 73 erhielten im Schnelllauf die 4. oder 5. Note, darunter 58 Bauernburschen. Der Rest in allen drei Notenkategorien entfällt auf das Handwerk. Aufrichtig gesagt: ein miserables Resultat! Wer dann noch die Tauglichkeitsziffer unserer Jungmannschaft mit der gesunden Alpengegend vergleichend betrachtet, kann sich mit der Politikleisender Zeitungsworte nicht befreunden. Er wünscht klaren Weitblick und energische Förderung der innerrhodischen Volksgesundheit, auch durch strammes Turnen. Zum Selbstschutze raten wir ihm aber die Devise des englischen Hosenbandordens: Honny soit qui mal y pense. Das „Turneren“ findet hier zu Lande eben keine Nestagelust.“ (Fortf. folgt.)